**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 6 (1896)

Heft: 2

**Artikel:** Feuchte und trockene Einpackungen, deren physiologische Bedeutung

Autor: Emmel

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038446

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Feuchte und trockene Einpackungen, deren physiologische Bedeutung.

Bon Dr. Emmel, Badearzt in Gräfenberg.

Ebenso wie die Bäder, mögen selbe Bolloder Halbbäder sein, ebenso gehört die Answendung der Einpackungen als Heilform zu
der allgemeinen Behandlung. Gleichwie beim
kalten Bade oder einer kalten Waschung des
Körpers geschieht es auch bei der Einpackung,
daß die erste Einwirkung dieser Prozedur auf
der Oberstäche des Gesammtorganismus eine
Contraction der Wandungen der Blutgefäße
veranlaßt, dem Blutstrome nach dem Junern
des Körpers größeren Ornck verleiht, dem ein
ausgleichendes Schaffen, eventuell eine Reaktion
nach Außen, folgt.

Um aber nun die physiologische Bedeutung ber feuchten Ginpackungen mit Bezug auf ihren Heilwert zum richtigen Berftändnis zu bringen ist erforderlich, einige wichtige physiologische Begriffe über das Korreftionsvermögen des menschlichen Organismus vorerst zu erläutern. Der menschliche Körper bewahrt ungeachtet aller äußeren Einwirfungen seine Temperatur fonstant, durch besondere regulatorische Einrich= tungen. Er verliert fortwährend burch Leitung, Strablung und Berdunftung eine große Barmemenge an seine Umgebung, ergänzt aber zugleich den eintretenden Berluft durch Berbrennungsprozesse im Innern. Man unterscheidet demnach im menschlichen Organismus Wärmeproduktion und Wärmeabgabe. Der Wärmeausgleich innerhalb des Körpers geschieht, außer durch Leitung, meist durch das strömende Blut, welches heiß von den inneren Teilen der Haut zufließt und abgefühlt von dort zurückfehrt, es wird dadurch die Temperatur der peripherischen Körperteile erhöht, die der zentralen Teile erniedrigt.

Strömendes Blut ist bekanntlich ein guter Wärmeleiter, und wird daher, je mehr Blut der Haut vom Zentrum zugeführt wird, desto mehr Wärme vom Zentrum der Haut, und von dieser wieder der Umgebung mitgeteilt. Umgekehrt wird, je weniger Blut die Haut durchströmt, desto weniger Wärme an die umliegenden Teile abgegeben.

Die Korrektionsmittel, deren sich der mensch= liche Organismus zum Ausgleich abnorm hoher oder niedriger Temperaturen bedient, bestehen in Veränderung der Wärmeproduktion und Wärmeabgabe. Wir wiffen, daß bei normalem Stoffwechsel, durch angemessene Aufnahme von Nahrung, durch Mustelbethätigung, durch thermische Einwirkungen, wie anregende Bäder, durch mechanische Ginwirfung, Massage, Wärme produziert wird; bagegen erfennen wir, daß verminderte Nahrungsaufnahme, Ginschränfung der Mustelbewegungen, am nachhaltigsten aber fühlende Application richtia graduierter Waffertemperaturen, eine Berminderung der Bärmeproduftion herbeiführt, andererseits ift uns aber auch flar, daß' wenn die Blutgefäße der Haut erweitert, diefelbe fich rötet, turgesciert, eine Bergrößerung der Wärmeabgabe geschaffen wird.

Auf Grund dieser Wahrnehmungen sind die Mittel zur Hites und Kälte-Korrektion gegeben, zu welchen Vorgängen unsere hydriatischen Einsstüffe mit ausgezeichnetem Nutzen zur Verwendung kommen. Wir haben bei hoher Fieberstemperatur das Mittel, durch eine entsprechend eingeleitete Wärmeabgabe die im Innern herrschenden Verbrennungsvorgänge herabzusetzen, damit nicht die Grenze über die mögliche Körpertemperatur überschritten und die nervösen und kontraktilen Apparate, insbesondere das Herz, einer Lähmung anheimfallen. Wir haben durch dieselben aber auch das Mittel, auf die Lösung und Ausscheidung angehäufter Kranks

heitsstoffe, selbe mögen das Innere ober Äußere des Organismus berühren, einzuwirken, denn die Haut mit ihren Millionen Schweißdrüsen ist bekanntlich ein eminentes Ausscheidungsorgan.

In den nassen Einpackungen haben wir noch ferner ein Mittel, mit welchem wir dem hochgradigsten Fiebersymptome mit Erfolg entgegentreten fonnen, indem wir im Hitsestadium falte, naffe Einpackungen in ber Weise applizieren, daß dieselben nach Bedarf 2-5mal und noch öfter erneuert werden, und hat diese Erneuerung in dem Momente zu geschehen, wenn das Leinen warm und zur Wärmeentziehung ungeeignet geworden. Bei hochgradigem Fieber ift das Wechseln der Backung oft schon nach 10-20 Minuten erforderlich. Während der Wiederholung der Packungen wird die Reitdauer derfelben nach und nach verlängert, und werden dieselben bis zur merklichen Abfühlung und Nachlaß der Nebenerscheinungen fortgesetzt. Man fann aber, um die Wieder= holung der naffen Einpackungen nicht über 4mal fortsetzen zu muffen, zum Schluffe der vierten Packung durch ein nachfolgendes Halbbad von 5 Minuten Dauer, eine auf viele Stunden andauernde Abfühlung und Beruhigung des Kranken erzwecken. Treten nach längerer Pause wieder Fieberparoxismen auf, so werden die angegebenen Prozeduren wiederholt, und das insolange, bis die Fiebererscheinungen mit ihren Consequenzen nicht mehr wiederfehren.

Die Temperatur des Wassers kommt nach dem Alter, der Körperkonstitution des Kranken, in Anwendung. Bei Kindern benützt man eine Temperaturscala von oben herab zwischen 22—18 Grad Reaumur zu den Einpackungen und 22—20 Grad Reaumur zum Bade, bei Erwachsenen sowohl für Einpackungen als Bäder die Scala 18—15 Grad Reaumur; die Dauer der Bäder beschränkt sich auf 3—5 Minuten.

Die naffen Ginpackungen bagegen, die zur Lösung und Ausscheidung von Krantheitsstoffen, in Unwendung kommen, find gang anders gestaltet : dieselben haben die Aufgabe, angehäufte, eingewurzelte Krankheitsstoffe, selbe mögen was immer für eine Gigenart befitzen, zur Löfung zu bringen, transportfähig, auffangbar zu machen. Der durch die Einpackung hervorge= rufene Dunstfreis, feuchte Wärme, - um den gangen Körper herum erzweckt eine rege Blutzufuhr nach der Haut, wodurch die Schweißbrufen zu größerer Secretion angespornt und in die Lage versetzt werden, nebst ihrer sonftigen Aufgabe, abgenützte Stoffe des Organismus zu beseitigen, auch eine Anhäufung von Krant= heitsmaterial zur Ausschwitzung zu bringen. Diese Einpackungen werden in der Beise ge= macht, daß wie im Apparate beschrieben, ein Leinen bei Erwachsenen in frisches, nach Umständen in 15-grädiges Wasser getaucht, sodann fräftig ausgerungen und die Packung bewertstelligt wird. Bei Kindern erhöht man aber die Temperatur, nachdem dieselben bekanntlich einer größeren Reizbarkeit unterliegen, für die Leinen auf 20—18 Grad Reaumur. Solche Einpackungen werden in längerer Dauer von 1-4 Stunden verordnet. Nachdem aber hiebei die Schweißdrüfen in großer Arbeit und die Haut geschwellt, so ist nach jeder Auspackung ein Bad von furzer Dauer zu 16—18 Grad Reaumur zu verordnen, auf daß fich die zeitweise durch die angestrengte Funktion der Ausscheidung verloren gegangene Konsistenz ber haut und der Schweißdrufen wieder ein= stellt.

Daß Ungehörigkeiten aller Art während ber feuchten Einpackung ausgeschieden werden, dazu bedürfen wir nicht einmal den physiologischen Beweis, unsere Nase gibt uns hinlänglich in nicht sehr delikater Weise hierüber Aufschluß.

Die Einpackungen besitzen ein derartiges

Resorptionsvermögen, daß selbst neben den Krankheitsstoffen noch abgelagerte unassimiliers bare und unnütze Stoffe zur Ausscheidung gelangen, welcher Borgang durch die Farbe und den Geruch in den verwendeten Leinen konstatiert werden kann. Aber auch anregend, bethätigend, wirken die Einpackungen auf alle anderen Secretionsorgane, wie Speicheldrüsen, vor allem aber auf die Funktion der Nieren.

Was schließlich die trockenen Einpackungen anbelangt, so sind dieselben nunmehr weniger in Gebrauch, sie wirken reizend auf die Haut und sind manchmal geeignete Prozeduren, um bei Individuen, die schwer schwizen, dadurch Schweiß hervorzubringen.

Bu den nassen Einpackungen, wie ihre physiologische Bedeutung hier beschrieben, geshören noch die Teileinpackungen, als Dreiviertels und Numpseinpackung. Diese Teileinpackungen gehören in das Bereich der allgemeinen Behandlung, denn dieselben berühren den größten Teil des Körpers mit seinen wichtigsten Dreganen, als da sind: Brust, Baucheingeweide und Nückenmark. Die anzuwendenden hydriatischen Prozeduren sind die der allgemeinen Behandlung, weil sie eben diesenigen Teile des Organismus in den Kreis ihres Wirkens einschließen, welche die Lebensäußerungen des Ganzen repräsentieren.

Die Dreivierteleinpackungen werden statt Ganzeinpackungen dann in Betracht kommen, wenn letztere von den Patienten nicht vertragen werden. In den Ganzeinpackungen überfällt manchen Patienten eine Beängstigung und eine Aufregung, deren er nicht Herr werden kann und die sich auch nicht legt, bis derselbe davon befreit worden ist. Sonderbar ist hiebei der Umstand, daß bei solchen Patienten, wenn jemand, sei es selbst nur ein etwas erwachsenes Kind, bei dem Kranken verweilt, dieses Borstommnis nicht eintritt. Die physiologische Wirs

fung dieser Teileinpackungen und Rumpfeinspackungen hat man sich in berselben Weise zu erflären, wie bei Ganzeinpackungen.

("Wörishofer Blätter.")

## Aus der Paracelfia.

Bou Dr. Imfeld.

Gpilepfie. - Berr Bierre Liget aus Tournus, in Frankreich, 19 Jahre alt, wurde am 7. Aug. als Rurgaft ber "Paracelfia" aufgenommen. Seit seinen ersten Anabenjahren litt er an epi= leptischen Anfällen, welche mehrmals wöchentlich auftraten. Selbstredend war er immer allopathisch behandelt worden, aber ohne jeden geringsten Erfolg. Patient ist etwas anämisch und flein gewachsen, sieht aber übrigens nicht besonders frank aus; er fühlt sich aber dennoch recht schwach, ift zu keiner, auch noch so leichter. geistigen Thätigkeit aufgelegt und hat ein sehr schwaches Bedächtnig. Sofort nach feiner Aufnahme in der Anstalt wurde ihm verordnet: S1 + N, in der 4. Berd., täglich ein Glas, abwechselnd mit einem Glase ber Lösung von 1 Tropfen gelbem Fluide in einem Liter Waffer. Abends vor Schlafen 3-5 Körner Purg. veg. wegen starter Berftopfung. Täglich, vormittags, ein warmes Bad von 35° C. und 20 Minuten Dauer; nach dem Babe Ginreibung des Rückgrates mit der alfoholischen Lösung von S 5 + C5+A2 und gelbem Fluide, abends Einreibung des Rückgrates mit rother Salbe.

Herr Lizet blieb in der "Paracelsia" vom 7. August dis zum 9. Oktober; während den ersten 14 Tagen verhielt sich sein Zustand ziemslich stationär, hatte während dieser Zeit 5 Ansfälle, diese Anfälle waren nicht sehr start und von verhältnißmäßig kurzer Dauer.

Am 22. Aug. verordnete ich S 1 + N + C 1, 6. Berd., abwechselnd mit 1 Tropfen gelbem